

Laibacher Zeitung.



Nr. 114.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Samstag, 18. Mai

Insertionsgebühren bis 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2mal 80 fr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 fr., 2m. 8 fr., 3m. 10 fr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 30 fr.

1867.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchsten Handschreiben vom 10., 13. und 14. Mai d. J. Allerhöchstihren geheimen Rath Karl Wilhelm Fürsten von Auersperg zum Präsidenten und Allerhöchstihren geheimen Rath und Obersthofmarschall Franz Grafen von Kueffstein zum Vicepräsidenten des Herrenhauses des Reichsrathes, ferner den Abgeordneten Dr. Karl Giskra zum Präsidenten, den Abgeordneten Franz Ritter v. Hopfen und den Abgeordneten Dr. Florian Ziemialkowski zu Vicepräsidenten des Hauses der Abgeordneten für die bevorstehende Session des mit Allerhöchstem Patente vom 20. April einberufenen Reichsrathes allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. Mai d. J. die Sectionsräthe Dr. Ernst Ritter v. Seelig, Adolf Löhr und Gustav Rubin zu Ministerialräthen, dann den galizischen Bezirksvorsteher Joseph Etmayer Ritter von Adelsburg zum Ministerialsecretär im Ministerium des Innern allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. Mai d. J. dem Sectionsrathe im Ministerium des Innern Moriz Ritter v. Löhr den Titel und Charakter eines Ministerialrathes mit Rücksicht der Taxen allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. April d. J. dem Statthaltersecretär Johann Zach anlässlich seiner Versetzung in den bleibenden Ruhestand den Titel eines kaiserlichen Rathes mit Rücksicht der Taxen allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vdo. Ofen am 12. Mai d. J. den Marineoberkriegscommissär zweiter Classe Alois Senantka zum Marineoberkriegscommissär erster Classe allergnädigst zu ernennen geruht.

Der mit der Leitung des Ministeriums des Innern betraute Minister hat den Bezirksamtsadjuncten Ladislaus Freiherrn v. Imhof, den Landesregierungscorrespondenten Eduard Stummer und den Bezirkscommissär Leopold Szabel zu Ministerialconzipisten im Ministerium des Innern ernannt.

(Auszug aus dem ungarischen Amtsblatte.)

Ueber Vortrag Meines ungarischen Ministers des Innern ernenne Ich die Rätthe der aufgelösten ungarischen Statthalterei Koloman Tokos, Alexander Havas und Joseph Ribary, dann den gewesenen Vicegespan Johann Eselen zu Sectionsräthen im ungarischen Ministerium des Innern.

Ofen, den 12. Mai 1867.

Franz Joseph m. p.

Bela Freiherr von Wenckheim m. p.,
Minister des Innern

Ueber Vortrag Meines ungarischen Justizministers finde Ich die Ernennung des Advocaten Dionis Pogonyi zum Secretär des Justizministeriums genehmigend zu bestätigen.

Schönbrunn, den 7. Mai 1867.

Franz Joseph m. p.

Balthasar von Horvath m. p.,
Justizminister.

Ueber Vortrag Meines ungarischen Justizministers ernenne Ich den Doctor der Rechte, Landes- und Wechseladvocaten Desiderius Szilagyi zum Secretär im Justizministerium.

Ofen, den 10. Mai 1867.

Franz Joseph m. p.

Balthasar von Horvath m. p.,
Justizminister.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 18. Mai.

Das Conferenzresultat hat ohne Zweifel Manchen überrascht, der aus der heftigen Sprache der preussischen und französischen Regierungsblätter und der Aufstachelung des Nationalgefühls sowie mit Rücksicht auf die Erfahrungen im vorjährigen preussisch-österreichischen Conflict den Krieg für gewiß hielt. Ein Pariser Correspondent der „N. A. Z.“, indem er constatirt, daß die hervorragende Rolle, welche Oesterreich bei den jüngsten diplomatischen Verhandlungen gespielt hat, eine namhafte Annäherung zwischen den Cabineten von Paris und Wien hervorgebracht habe, hebt die Opfer hervor, welche Frankreich bei dem Abschlusse der Luxemburger Angelegenheit gebracht, und welche größer seien, als jene Preußens. Allerdings habe Preußen schließlich einem französischen Begehren nachgegeben, indem es in einen Rückzug seiner

Soldaten aus der Festung Luxemburg willigte. Es verzichtet aber dabei nur auf ein Recht, das, heftig bestritten und für erloschen erklärt, auch jedenfalls ein ansehnliches genannt werden mußte, und es löst den letzten Rest der politischen Verbindung mit einem Volke, welches nach dem Eingeständniß der Meistbetheiligten selbst gegen seine Vereinigung mit Deutschland eine namhafte Abneigung hegte. Frankreich dagegen hat bei weitem größere Opfer gebracht: solche, die selbst von dem einem Krieg durchaus abgeneigten Theil des Volks als eine Schädigung des nationalen Prästigioms angesehen werden, und die Herr Thiers, der sich ebenfalls für den Frieden aussprach, gewiß nicht ermangeln wird, für eine eclatante diplomatische Niederlage zu erklären. So wenig auch der ganze Hergang der Sache noch bekannt ist, so wissen wir doch, daß Napoleon III. auf die Erwerbung Luxemburgs verzichtete, obwohl die darüber aufgesetzte Urkunde bereits paraphirt war; daß er nach einigem Widerstreben in die anfangs als unannehmbar bezeichnete Neutralisation des Landes willigte; daß er die von Preußen verlangte Modification des Programms für die Conferenz annahm; daß er selbst auf die Wiederherstellung der Grenzen von 1814 Verzicht leistete, für den Fall, daß Luxemburg zu Belgien kommen sollte; kurz, daß er sich mit allem und jedem einverstanden erklärte! Noch nie in der Geschichte ist eine solch' opferwillige Friedensliebe gesehen worden; noch nie hat man ein Beispiel von so großer Nachgiebigkeit erlebt seitens des Beherrschers eines großen Staats gegenüber einem an Macht ihm gewiß nicht überlegenen, sondern höchstens ebenbürtigen Gegner! Wäre dieser selbst einer gewesen der Händel gesucht hätte um jeden Preis, es würde ihm schwer gefallen sein, bei so viel Nachgiebigkeit des Kaisers nur einen casus belli aufzutreiben. Napoleon hat den Frieden aufrechterhalten, par un vrai luxe de concessions, wie ein mit dieser Wendung der Dinge wenig inverständener französischer Journalist heute zu mir sagte, und das wird ihm um so höher anzurechnen sein, wenn er diese Concessionen aus aufrichtigem Herzen, ohne Rückhalt und ohne Nachgedanken gemacht hat. Eines nur wird bei dieser Lage der Dinge kaum zu hoffen sein: daß Frankreich so bald wieder in ein herzliches Einvernehmen mit Deutschland gelangen werde. Dem widersetzt sich die Strömung, welche dormalen im gesammten französischen Volk vorherrscht, das keineswegs so frei vom Geiste der Rancune ist, wie seine Staatsmänner es ohne Zweifel sind. Das Volksbewußtsein in Frankreich hat es als eine Kränkung empfunden, daß seine Regierung zum ersten mal seit gerannener Zeit, bei Ausübung ihres Willens, auf ein fremdländisches Veto gestoßen und sich vor diesem gebeugt hat, und es wird

Feuilleton.

Laibach, 4. Mai.

(Ein Wort vom Plaudern — Für die Frauen — Kunstenthusiasmisches und Kunstausstellung — Bier- und Krügefrage — Mannsburg und der Turnverein.)

Wieder einmal nimmt der Feuilletonist sein bescheidenes Plätzchen unter dem Strich ein, das neutralisirte und unter den Schutz der öffentlichen Meinung gestellte Gebiet der Samstagplauderei. Hat Einen die Woche der böse Geist der Politik im Kreis herumgeführt, wie wohl thut es dann auf der frischen grünen Weide harmlosen Plauderns von allen Dingen und noch einigen anderen. Wer plauderte nicht gern und wie viele verschiedene Arten dieses Vergnügens gibt es nicht, die der Feuilletonist alle brauchen könnte, um das zu werden, was Leser und Leserrinnen wünschen, nämlich ein amüsanter Plauderer. Freilich müßte er da gar verschiedene Elemente in sich vereinigen, wie: den heitern Lebemann, der nach einem guten Souper mit obligatem Champagner den Kopf voll — von Reminiscenzen, besonders an die Damen vom Theater, hat, die es durch ihre Liebesheldenthaten verschönerten, sei es nun eine die ganze Männerwelt berückende erste Liebhaberin, oder eine durch Gonod'sche Arien bezaubernde Primadonna; oder den für gutes Bier, sei es in der Citalnica oder bei der „Schwalle“, schmärmenden Stammgast, dessen Reminiscenzen nicht so künstlerischer Natur sind, sondern sich mehr auf dem unerschöpflichen Felde der edlen Jägerei oder der Conjecturalpolitik bewegen, oder endlich den gewöhnlichen Kenigkeitssträmer, ein meist schon ältliches, nach dem Muster des Staatschamorrhoidarius in den fliegenden

Blättern zugeschnittenes Individuum, welches mit aller Welt bekannt, alle Welt mit der stereotypen Frage: Was gibt es Neues? belästigt. Ihr ergebener Diener kann es mit keinem dieser Virtuosen aufnehmen, ihm ist das Plaudern nur Mittel zum Zwecke, ein verehrungswürdiges Publicum, das sich gern langweilt, bei guter Laune zu erhalten. Er frent sich nie mehr, als wenn eines seiner Stichworte ein wenig anregt oder Staub aufwirbelt, der sonst liegen geblieben wäre, am meisten aber, wenn es ihm gelingt, Glänzendes in seiner Hohlheit zu zeigen und ihm den falschen „Nimbus“ zu entziehen.

Eine kleine Freude hatte der Feuilletonist neulich, als er sah, wie das von ihm gebrauchte Wörtchen „Bereinsabend“ in unseren wissenschaftlichen Kreisen so schnell Anklang fand und Naturwissenschaft und Geschichte, diese in der Jugendzeit unserer alten Mutter Erde untrennbaren Doctrinen, hier einen Bund zur wechselnden Anregung der lernbegierigen Geister schlossen. Dem Feuilletonisten erweitert sich der Horizont bei diesem anziehenden Gedanken, und er muß es im Interesse seiner schönen Leserrinnen wünschenswerth finden, daß die ernstesten Jünger der Wissenschaften auch einmal Jener gedenken, die „himmlische Rosen ins irdische Leben flechten“, und einmal Vorträge für Damen über allgemein interessirende Stoffe der Naturwissenschaft und Geschichte eröffnen. Uebrigens steht ja der Zutritt zu unseren wissenschaftlichen Vereinen auch Damen frei, und Schreiber dieses erinnert sich, in dem Album des historischen Vereines auch den Namen einer hochgebildeten Dame aus politisch und literarisch thätiger Familie gefunden zu haben. Und zudem hat ja unsere vaterländische Literatur auch einige Frauennamen von gutem Klang aufzuweisen. Die Trägerin eines dieser Namen ruht freilich schon lange in fremder Erde, aber auf dem Gebiete der Kunst haben

wir hier, in bescheidener Stille lebend, die Erbinnen eines Allen, die ihn gekannt, unbergelichen echten Künstlers, des Malers Langus. Und da wir schon bei der höchsten der Künste verweilen, jener, welche den Triumph der Schöpfung, die menschliche Gestalt, in ihrer vergänglichlichen Schönheit festhält und für immer auf die Leinwand bannt, so vertraue ich Ihnen gleich, meine schönen Damen, ohne Fehl, daß es mir ein Paar wunderschöne blaue Augen, in einem Gesichte von himmlischer Güte angethan haben, die mir — aus einer alten Leinwand in einem Laibach nicht fernem geistlichen Sommerfuge entgegen leuchteten. Es war ein kleines, kahles, fast düsteres Zimmer, in welchem ich und ein paar gleich mir für die göttliche Kunst schwärmende Freunde an einem der letzten schönen Sommermittage als echte Touristen nach Sehenswürdigkeiten suchten. Ja, sie war da, die Offenbarung der ewigen Schönheit und Güte, in der Gestalt einer frommen Tochter, die den Vater mit der eigenen Brust nährt. Auch in einem verborgenen Winkel unter alten, fast ganz verblissenen Familienporträts fand einer von uns ein zweites Frauenbild, das ihn noch mehr zu entzücken schien, als mich die fromme Tochter. Mir aber konnte nach dem herrlichen frommen Blicke aus den sanften Augen der weltliche Reiz schöner Formen keinen Eindruck mehr machen. Ich schied befriedigt, das Bild der Schönheit im Herzen, jener Schönheit, von welcher Platen singt:

Wer die Schönheit angeschaut mit Augen

Ewig währt für ihn der Schmerz der Liebe,
Denn ein Thor nur kann auf Erden hoffen,
Zu genügen einem solchen Triebe;
Wen der Pfeil des Schönen je getroffen,
Ewig währt für ihn der Schmerz der Liebe!

jedenfalls einiger Zeit bedürfen, bevor die Erinnerung hieran gänzlich verwischt sein wird.

Daß übrigens auch in den höher stehenden politischen Kreisen eine große Erbitterung herrschte, belegt der Correspondent durch das Wort einer diplomatischen Persönlichkeit: „Wir weichen, weil wir jetzt den Krieg nicht wollen. Wir wollen ihn uns nicht auflegen lassen, aber wir werden ihn bringen zu der uns beliebigen Stunde und nach unserer Bequemlichkeit.“ Mit diesen Anschauungen stimmt die telegraphisch gemeldete Aeußerung der „France“ vollkommen überein, welche aus der Rede Moustiers die Erkaltung der Beziehungen zwischen Preußen und Frankreich folgert. Hoffen wir, daß Preußen nicht seine Mission bloß in der militärischen Uniformierung Deutschlands, in der Eroberungspolitik der Militärstaaten suchen wird. Europa soll nicht jeden Augenblick durch Herausforderungen, welche dem deutschen Charakter doch eigentlich widersprechen und uns mehr nach fremder Schablone gemacht scheinen, beunruhigt werden, sondern es soll sich einem friedlichen Wettstreit auf den Gebieten der Künste und Wissenschaften hingeben, der alle europäischen Conferenzen und Neutralisirungen überflüssig machen wird.

Denkschrift

über die Errichtung von Districtsforstereien im Kronlande Krain, überreicht in der Generalversammlung der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft am 8. Mai d. J.

Von dem Mitgliede Ludwig Dimik,
k. k. Förster und politischer Sequester.

IV.

Ueberblicken wir die in der letzten Nummer skizzierte Instruction, ihre wichtigsten Bestimmungen einer kritischen Untersuchung unterziehend. Die Wirksamkeit der Kreiswaldämter erstreckte sich auf alle in einem Kreise befindlichen Wälder; ihnen unterstanden auch die Domainen-Forstämter. Ihre Aufgabe war demnach die Handhabung der Staatsforstpolizei im eigentlichen und weitesten Sinne, während die Detailaufsicht in den Wäldern den Eigentümern selbst überlassen blieb; die Kreiswaldämter waren die Wächter der Forstgesetze, die Anwälte des Staates, wo es sich um eine Anklage wegen Uebertretung dieser Vorschriften handelte. Das Amt des Kreiswaldamts-Commissärs läßt sich mit den wenigen Worten kennzeichnen: er war der öffentliche Ankläger in Forstfachen, zugleich stand er controlirend über dem Districtsförster, dem die Erhebung des Thatbestandes und die Anzeige oblag. Ganz dem entsprechend war auch eine Ingerenz auf den Entscheid über die Ersatzleistung (§ 6) nicht in seinem Wirkungskreise gelegen.

Diese in gewisser Richtung unabhängige, selbständige Stellung des Kreiswaldcommissärs stimmt nun meiner Ansicht nach mit der innigen Verschmelzung der Kreiswaldämter mit den Kreisämtern, mit der unbedingten Unterordnung des Anklägers unter den Richter nicht überein; denn war der Commissär, was in seiner Instruction klar ausgesprochen ist, Ankläger in Forstübertretungen, so ist es eine Anomalie, daß er vom Kreishauptmann allein die Aufträge zu erhalten hatte (§ 1).

Noch klarer ist die rein forstpolizeiliche Aufgabe des Commissärs durch den § 3 charakterisirt, welcher ausdrücklich festsetzt, daß ihm ein weiterer Einfluß auf die Bewirthschaftung und Benützungart der

Wälder nicht zustehe, als ein solcher eben durch die bestehende Waldordnung gerechtfertigt ist. Der eigentliche Waldbetrieb (die Einlegung der Holzschläge) unterlag also nur insofern ihrer Controle, als etwa größere Ueberbauungen (Ertragsübergriffe) beanstandet werden konnten. Als Wirtschaftsführer, jedoch wie es scheint, bloß Fall für Fall, fungirten die Commissäre nur in den Wäldern der Reservatio principis.

Wie schon zuvor bei Besprechung der französischen Gesetze angedeutet, möchte ich auch hier diese Vereinigung des rein politischen mit dem finanziellen Staatsforstdienstes nicht gutheißen.

In Fällen von größerer Bedeutung scheinen die Thatbestandshebungen wohl auch von dem Commissär allein besorgt worden zu sein; ich entnehme dies aus den nachfolgenden Schriftstücken, die ich hier nur mit Weglassung der Eigen- und Ortsnamen unverändert wiedergebe, weil sie ein Beleg sind für die Energie, mit welcher die Kreiswaldämter vorzugehen pflegten, wo es sich um ein folgenschweres Waldgebrehen handelte, welche hohe Wichtigkeit sie der Einhaltung der seither so vernachlässigten Weide- und Aufforstungsvorschriften beimäßen:

„3 An das Gut . . . im Bezirke . . .

Es ist dem Gute schon im vorigen Jahre mit Verordnung vom 31. August angedeutet worden, daß es keinem Waldeigentümer eingeräumt ist, den Waldboden gegen die bestehenden a. h. Vorschriften zu benützen und er jederzeit zur Erfüllung der Pflicht, den Waldboden zum Wohl der Nachkommen mit Waldsamen zu bebauen, erhalten werden kann; ungeachtet dessen ersieht man aus der eingegangenen Anzeige des k. k. Districtsförsters zu Stein vom 31. v. M., daß das Gut diese warnende Belehrung nicht pflichtmäßig aufgenommen und die abgeholzte Waldstrecke N. zur Weide für Schafe und Gaisie überlassen hat. Diese dreiste und wegen des Gewinnes weniger Gulden vorsätzliche Uebertretung der a. h. Waldvorschriften kann das Kreisamt um so weniger nachsichtig behandeln, als hiebei offenbar eine Wiederseßlichkeit zu Grunde liegt, und man erwartet, daß sich die Gutsinhabung in Befolgung der Gesetze als Muster zur Nachahmung auszeichnen werde.“

Indem man dem Gute aufträgt, die Weide in der vorbenannten Waldstrecke bei Strafe von 12 Thalern sogleich einzustellen, wird dem Herrn Kreiswaldcommissär unter Einem die Weisung erteilt, auf Unkosten desselben die Waldung zu untersuchen und daselbe wegen des bezeigten Ungehorsams zur strengsten Verantwortung zu ziehen.

Kreisamt Laibach, am 26. September 1820.“

„An den Herrn Gutsinhaber zu . . .

Das k. k. Kreisamt hat dem Gefertigten mittelst Verordnung vom 26. v. M. den Auftrag erteilt, die von dem k. k. Districtsförster zu Stein bei diesjähriger Vereisung der Dominicalwaldungen N. zu wiederholtem male erhobenen Uebertretungen der a. h. Forstgesetze in loco zu untersuchen. Da der Herr Gutsinhaber zu gleicher Zeit und unter der nämlichen Geschäftszahl von dieser kreisämtlichen Verfügung verständigt wurden, so werden Sie hiemit angewiesen, zu der am 12. und 13. d. statthabenden Besichtigung besagter Waldflächen zu erscheinen.

eleganten Welt und der fruchtbarste Stapelplatz von Stadtheuigkeiten, hat sich emancipirt, es versteht seine Zeit und bietet uns nicht nur Tassen, sondern auch — Krügel. Beiläufig gesagt, haben wir in der letzten Gemeinderathssitzung, welche sich so stürmisch um die Cementirungsgebühren bewegte und in welcher ein gewichtiges Mitglied mit Erfolg für die Interessen seines Standes kämpfte, nichts über die wichtige Frage vernommen, ob das Krügel durch das Cementirungsgesetz ein legitimes Dasein erhalten, ob es cementirt werden soll, mit oder ohne Einrechnung des Schaumes, oder ob es als Erfindung der Neuzeit der alten, soliden Eintheilung weichen soll, die allen Anforderungen Maß trägt, sich daher mit dem Krügelssysteme nicht vereinbaren kann?

Doch, auf welche materielle Abwege ist der kunstschwärmende Feuilletonist gerathen, denkt wohl die freundliche Leserin. Ich fühle selbst die Wahrheit dieses Vorwurfs, aber mein Krügelerecurs erzeugt eine Ideenverbindung, mit welcher gewiß viele unserer schönen Leserinnen einverstanden sein werden. Bei dem Worte: Bier denken wir an Mannsburg, und das Wort Mannsburg wird immer mit der Erinnerung an die letzte Maifahrt des Turnvereins verknüpft sein, welche durch einen Kranz schöner Damen verherrlicht, einen glänzenden Abschnitt in den Annalen des wackeren Vereins bildet. Der materielle Genuß war durch den feineren, den Cultus des Schönen, übertroffen. Solche Erinnerungen kann aber keine Zeit zerstören, sie bleiben immer frisch und unverwelklich. Und so glaube ich wenigstens zum Schlusse des Beifalles meiner freundlichen Leserinnen sicher zu sein.

Ueber den richtigen Erhalt dieser Weisung wird die Empfangsbestätigung erwartet.

Mischelstetten, am 11. October 1820.

Zaruba m. p.,
Kreisforstcommissär.“

Dieser Act ist ein Beweis, daß die Waldämter ihre Aufgabe erkannt und ihre Aufmerksamkeit auf die wahren Punkte gelenkt haben.

Nicht die Wirtschaftsführung selbst, wohl aber die Controle über dieselbe gehörte diesen Forstämtern zu; daß für sie die Pflicht zu einer solchen bestand, ist aus dem Wortlaute des § 16 zu ersehen, denn die Sicherung des Holzbedarfes für die Zukunft sollte rücksichtlich aller Consumenten eine Sorge der Kreiswaldämter sein. Von Uebergriffen im nachhaltigen Etat mußten sich also die Organe in Kenntniß setzen, zu diesem Behufe aber in Wissenschaft über die Nachhaltserträge der ihrer Ob- sorge anvertrauten Forste sein. Diese Aufgabe war eine gewichtige, ihr vollkommen gerecht zu werden, dürfte die Kreiswaldämtern wohl kaum gelungen sein; es war die Zeit des Wirkens dazu eine zu kurze, die Anlage eines verlässlichen Forstetat-Katasters konnte in dieser Spanne Zeit nicht durchgeführt werden. Eine solche aber wäre, hätte die obige Verfügung wirklich fruchtbar werden sollen, unumgänglich nothwendig gewesen.

Aber schon die Befugniß selbst zu einer derartigen Controle war eine gewiß sehr ersprießliche Einrichtung, weil sie denn doch die Handhabe zur Abstellung jeder auffallenderen Ueberbauung und damit zur Verhinderung einer nur mit der Gegenwart rechnenden Waldge- bahrung bot.

Oesterreich.

Szolnok, 14. Mai. (Deb.) Gestern hat hier die Neuwahl des Landtagsdeputirten für den Wahlbezirk Szolnok stattgefunden, nachdem der frühere Deputirte Graf Szapary Gyula zum Obergespan des Heves-Szolnoker Comitatus ernannt worden war und in Folge dessen sein Mandat im Landtage niederlegen mußte. Gewählt wurde mit Majorität Seher Nicolaus, ein junger, in der Umgebung reich begüterter Gutsbesitzer, Deakist vom reinsten Wasser. — Leider fehlte es bei diesen Gelegenheiten auch an kleinen Wahlexcessen nicht. Sonntag haben sich die gegnerischen Wählerparteien begegnet, es kam zu einer Schlägerei, bei welcher der einen Partei die Fahne zerrissen wurde und mehrere Menschen schwere Verletzungen erhielten. Man sprach sogar von zwei Todten und vielen Verwundeten. Thatsache ist, daß die Panduren energisch einschreiten mußten, um dem Excess ein Ende zu machen. — Gestern wüthete ein solcher Orcan, daß auf der Theiß welche noch immer steigt, eine Mühle vom Winde weggerissen und buchstäblich zertrümmert wurde. Der Wind war so warm, daß die zarten Blätter an den Baumwipfeln ganz verdorrten.

Ausland.

Hamburg, 16. Mai. In der gestrigen Sitzung der Bürgerschaft wurde die norddeutsche Bundes- verfassung mit 137 Stimmen gegen 1 Stimme angenommen. Der Antrag Halben's, wegen der in der hamburg'schen und norddeutschen Verfassung vorkommenden Verschiedenheiten eine unverzügliche Revision der ersteren vorzunehmen und hiezu eine gemischte Vorberathungscommission sofort niederzusetzen, wurde mit 72 gegen 68 Stimmen abgelehnt.

Florenz, 14. Mai. Die Kaiserin der Franzosen soll, wie der „G. di Venezia“ geschrieben wird, die Königin von Portugal bewogen haben, in ihrer Gesellschaft eine Pilgerfahrt nach Rom zu unternehmen. Pius IX. war bekanntlich Pathe der Königin. — Das Kriegsmi- nisterium hat beschlossen, die Militärmusikbänden aufzu- heben. — Der „k. Z.“ wird von hier geschrieben: Der König hat eine Einladung des Kaisers bekommen zur Reise nach Paris. Victor Emanuel wird in Paris mit dem Kaiser von Oesterreich zusammentreffen. — Die „Opin.“ vernimmt, das Marineministerium gehe mit dem Plane um, einen bedeutenden Theil des Flotten- materials zu veräußern, indem daselbe durch die neuen gründlichen Aenderungen im Kriegsmarinewesen un- brauchbar geworden und nur eine Menge Geld an Er- haltungs- und Ausbesserungskosten verschlinge.

— Die Luxemburger haben ihre Antipa- thien gegen Preußen in einem muthwilligen An- griff auf Wehrlose zu erkennen gegeben, die die Remicher Brücke überschreiten wollten. Da der Crawlall mög- licherweise politische Folgen nach sich ziehen könnte, so lassen wir die Erzählung des Vorganges nach der „Tr. Z.“ hier vollständig folgen. Der „Tr. Ztg.“ wird vom 8. Mai geschrieben: „Der gestrige Remicher Markt bot gegen Abend das Bild einer großen Schlacht, die mit einigem Blutvergießen endigte. Schon am Sonnabend den 4. Mai begannen auf der Luxemburger Seite die Vegetationen preußischer Unterthanen dadurch, daß man Personen, die in Remich überall identificirt sind, den Paß abforderte, und einen Preußen, obgleich er sich auf die Anwesenheit eines luxemburgischen Bürgermeisters berief, verhaften wollte, weil er die Brücke überschritten hatte ohne Paß. Montag Abend begann der Streit in dem Hause eines Wandarztes in Remich. Die Preu- ßen zogen sich, da der Streit durch Schimpfreden auf

Der Feuilletonist möchte diesen Moment nicht vor- übergehen lassen, ohne an eine Idee zu erinnern, die uns unlängst ein geistvoller Kunstfreund, selbst sehr eifri- ger Sammler und Verehrer alter Bilder, welcher deren eine hübsche Zahl in seinem freundlichen Landtze ver- wahrt, aussprach: Es gibt so viel Schönes heimischer und fremder, deutscher und italienischer Kunst in unse- rem Lande, obwohl natürlich zerstreut und vielleicht theil- weise mißachtet und verderbend, daß wir wohl einmal in dieser Zeit der Ausstellungen auch eine Ausstellung von Bildwerken veranstalten könnten, welche nicht nur allgemein künstlerisches, sondern auch speciell ein bedeuten- des vaterländisch-historisches Interesse erwecken könn- ten. Mögen diese Worte bei den vielen kunstsinigen Landsleuten, Künstlern und Kunstfreunden auf furchtba- ren Boden fallen! Und wenn sie auch nicht allsogleich Früchte tragen, wenn nur der Wind das Saatkorn nicht verweht.

Seit der Feuilletonist das Lob des Frühlings ge- sungen, dieser Flitterwochen der Natur, in denen alles eitel Wonne und Verheißung ist, haben die Bäume ge- blüht, haben die Blätter ihren ersten frischen Schmelz in der sommerlichen Dürre fast eingebüßt, und während ich dies schreibe, hüllt sich der bisher unveränderlich blaue Himmel in einen grauen Wolkenschleier, fühle Lüfte durchfrösteln uns und die Maifeste, mit welchen unsere Restaurants und Bräuer dem Wonnemonat ver- spätete Huldigungen darbrachten, erscheinen uns als ein arger Anachronismus. Während die durstige Welt auf die Eröffnung der heimischen Bierquelle bei Leopoldsrube harret, bietet uns das idyllische Rosenbüchel direct von Schreiner in Graz, ein allen Biertrinkern classischer Name, bezogenes Bier, und selbst Rosenbach, die sonst so exclusive Mokkaquelle, das Rendezvous der

Tagesneuigkeiten.

Bismarck u. s. w. begann, zurück. Ein gewisser G. v. B. schritt friedlich über die Brücke, sein 10jähriges Kind an der Hand; diesseits angekommen, überfielen ihn die Luxemburger mit dem Rufe: „Auf ihn, der ist ein Preuße!“ M. und Cr. schlugen dem Manne mit einem Instrument zwei bedeutende Wunden in den Schädel, daß derselbe zusammen sank und durch den herbeigerufenen Arzt aus Berl mußte verbunden und die Wunden zugenäht werden. Als die diesseits befindlichen Preußen dieses sahen, wollten dieselben helfen; aber die beiden Anführer geberdeten sich nicht mehr wie Menschen, und es entspann sich ein allgemeiner Kampf. Von einem Manne aus Nemich hätte man Intervention erwarten dürfen, aber derselbe schritt ermunternd an der Spitze einer Colonne dieser Anführer über die Brücke und warf eigenhändig zum Scandale aller Anwesenden die ersten Steine auf die Preußen und kämpfte mit, bis auch er verwundet sich zurückziehen mußte. Dem dort anwesenden preussischen Gendarmen ging es nicht viel besser, er bekam erhebliche Steinwürfe. Ein Nemicher Gendarm, derselbe, welcher Sonnabend die Passveration unternommen hatte, fiel wie leblos unter den Schlägen seiner eigenen Mitbrüder zusammen, und in einer halben Stunde theilhaftig sich ungefähr 2000 Menschen an dem unerhörten Krawall. Erst um 9 Uhr Abends endigte der Streit, als beide Theile sich ermattet hatten. Viele Menschen haben tiefe Kopfwunden davongetragen, und es war wirklich schauerhaft zu sehen, wie sich die angetrunkenen Preußen zulezt an Frauen und Kindern vergriffen, um ihre Luft des Kampfes zu fühlen. Hoffentlich wird die Behörde gegen eine so kolossale Schmach, die dazu unter Verletzung der Grenze stattfand, auf das strengste einschreiten, sonst könnte kein Landsmann mehr ohne Lebensgefahr ferner in das Gebiet der Nemicher Brücke treten. Wie wir hören, sind bis jetzt diesseits 17 Personen als an starken Kopfwunden leidend ermittelt.“

Aus Mexico bringt die „Wr. Abdpst.“ nachstehende Correspondenzen:

Aus der Havannah, 18. April. Das Gerücht, daß der Kaiser in der Hauptstadt Mexico's sei, erhält sich, ohne jedoch authentische Bestätigung zu erhalten. Ueber den Fall Puebla's liegen jetzt ausführliche Details vor. Er hat am 2. d. M. nach hartnäckigem Kampfe stattgefunden, in welchem Sieger und Besiegte in gleicher Weise unabweisliche Beweise von Tapferkeit und Ausdauer gaben. Ein blutigeres Fechten soll nie zuvor in Mexico stattgefunden haben und man gibt die Zahl der beiderseits Gefallenen auf 3000 an. Die Belagerer waren 10.000 Mann stark, denen die Verteidiger nur 4000 Mann entgegenzusetzen konnten. 29 Officiere wurden exekutirt und nach einer barbarischen Schänderei seitens der Sieger der Bevölkerung ein Zwangsanlehen per 15.000 Dollars auferlegt. General Marquez war an der Spitze von 6000 Mann der Garnison von Puebla zu Hilfe geeilt und etwa 24 Stunden vor der Einnahme des so hart bedrängten Platzes in Apozaco, ungefähr 30 englische Meilen von Puebla entfernt, angekommen. Diaz schickte ihm sofort 8000 Mann entgegen; ob ein Zusammenstoß stattgefunden, und welche Resultate er gehabt, war am 6. noch nicht bekannt. In Veracruz machte die Meldung von dem Falle Puebla's einen tiefen Eindruck. Der Sturm auf diese Stadt war gleichzeitig von 13 Colonnen zu 500 Mann unternommen worden. Die Stürmenden zählten doppelt so viele Todte als die Belagerten, 2000 zu 1000. Von einem 400 Mann starken, auf der Plaza in Puebla formirten Carré kam auch nicht ein Mann mit dem Leben davon. In der nach der Einnahme erfolgten Mezelei sollen nach einem andern aus sehr glaubwürdiger Quelle stammenden Berichte nicht weniger als 63 Opfer vom Unterlieutenant aufwärts gefallen sein, darunter die Generale Quijano und Trujague. 140 Officiere, die sich nach den Höhen von Guabalupo und Voreto zurückgezogen hatten, capitulirten, um am Leben bleiben zu können. Von Puebla aus wurde Palomino mit zwei Mörserbatterien zur Beschießung von Veracruz entsendet und die dortige imperialistische Garnison zur Uebergabe aufgefordert. In Veracruz besorgte man, daß die Stadt durch Verrath in die Gewalt der Zuaristen fallen würde. Mit Ausnahme von Mehl waren auch die Proviantvorräthe daselbst bedeutend geschmolzen. Die österreichische Fregatte „Dandolo“ verließ Veracruz am 16. d. M. Aus Merida wird vom 4. d. M. gemeldet: Der kaiserliche Commissär hat die Provinz Yucatan in Belagerungsstand erklärt. In Yeco hat ein für die Imperialisten unglückliches Gefecht stattgefunden. Ihr Commandant, Rios, blieb auf dem Platze. Auch unter Draconis, der sein Commando niederlegte, zogen die Imperialisten in Misiquiche den Kürzeren; dasselbe widerfuhr ihnen in Concal unter Padilla. Das imperialistische Fahrzeug „Industria“ wurde genommen und sein Commandant Gio erschossen, das Schiff selbst, das unter amerikanischer Flagge nach Sifal gelangt war, nach Campeche gebracht. Noch zwei Schiffe der kleinen imperialistischen Flotte, „Merida“ und „Mosquito“, wurden ebenfalls angegriffen. In der Stadt Merida haben sich die Imperialisten concentrirt. Hieselbst wurde von dem Republicaner Zepeda genommen und mit schweren Contributionen belegt. Es findet eine massenhafte Auswanderung statt.

Veracruz, 13. April. Die politischen Zustände Mexico's haben sich in letzter Zeit nicht wesentlich geändert. Wenigstens wurde hier keine Aenderung bekannt. Ueber die Bewegungen des Kaisers circuliren unzählige Gerüchte; aller Wahrscheinlichkeit nach ist er jedoch noch in Queretaro belagert und wünscht, falls seinen Getreuen Leben und Eigenthum verbürgt wird, abzudanken. Die wilden Massen, die Suarez beschützt, finden großes Behagen an einer Lebensweise, bei der sie, aller Arbeit los und ledig sich durch Plünderung erhalten. Soll in Mexico einmal wieder Ordnung herrschen und eine Ausbeutung seiner reichen Bodenschätze ermöglicht werden, so wird Suarez oder sein Nachfolger ein strenges Regiment mit eiserner Faust handhaben müssen. (Der weitere Verlauf der Correspondenz beschäftigt den Fall Puebla's und fügt hinzu, daß zwei Forts sich erst am Tage nach der Einnahme der Stadt ergaben und an 100 Kanonen, reiche Munitionsvorräthe und mehrere 1000 Gefangene in die Hände der Sieger fielen. Die Zahl der exekutirten Officiere wird mit 63 angegeben und dazu bemerkt, daß sie an zwei auf einander folgenden Tagen hingerichtet wurden.) Ein Parlamentar hat das Stadtcommando zur Uebergabe aufgefordert. Falls diese bis zum 15. erfolgt, soll das Leben der Garnison und Bevölkerung gesichert werden. Muß es jedoch zur Beschießung kommen, so kann und soll nichts eingestanden werden. In der Stadt fehlt es an Wasser, Proviant und Geld. Das gelbe Fieber richtet bedeutende Verheerungen an. Aber auch die Belagerer haben vom Hunger und der Seuche viel zu leiden. Das Kanonenboot „Tobasco“ ist vor dem Fort San Juan und unter dem Schutze seiner Kanonen vor Anker gegangen.

(Aus Wien.) Am Dienstag fand die 30. Generalversammlung der Gartenbaugesellschaft und zugleich die Vertheilung der aus Anlaß der letzten Ausstellung verliehenen Preise durch den Protector der Gesellschaft Sr. kais. Hoheit Erzherzog Karl Ludwig statt. Es gelangten 107 Medaillen (goldene, silberne und Vermeil), ferner 10 Stück Louisd'or, vom König von Hannover gespendet, und 100 Stück Ducaten in Gold an von Privaten ausgesetzten Preisen zur Vertheilung. — Bei den Befestigungsarbeiten sind circa 500 Mann der ehemaligen mexicanischen Freiwilligen beschäftigt, denen auf diese Weise ein ehrlicher Erwerb ermöglicht ist. — Die Renovierungsarbeiten im Abgeordnetenhaus sollen bis Samstag beendet sein. Es sind die Abgeordnetenbänke für 237 Plätze adoptirt und ist namentlich auch für größere Bequemlichkeit der Zugänge zu den Sitzen gesorgt. — Die Demolirung und Regulirung der sogenannten Schottenbastei wird von der Stadterweiterungscommission mit allem Eifer betrieben. Ursache zu der längst gewünschten Regulirung dieses Stadttheiles war der als nothwendig sich ergebende Neubau des sogenannten Regelhauses, das wie eine Citadelle die ganze Umgebung beherrscht. Neben der Citadelle sollen aber auch noch 31 kleinere Häuschen, welche der Schottenbastei nichts weniger als zur Bierde gereichen, dem Verschwinden geweiht sein. — Der Wasserstand betrug am 15. im Canale 7 Schuh 8 Zoll über Null, ist daher um 5 Zoll seit 14. gestiegen. — Die Besitzer von Villen in der Gegend von Schabshitz, Woitowitz und Sirowitz zeigen beuher fröhlichere Gesichter, als voriges Jahr, denn in den Ortschaften nächst Wien ist der größte Theil der Sommerwohnungen vermietet und auch in den entfernteren Orten steigt die Nachfrage.

(Unglück durch Elementarereignisse.) Die Gewitter der letzten Tage haben in Mähren, namentlich in der Umgebung von Brünn große Verheerungen angerichtet. Die Gegend von Schabshitz, Woitowitz und Sirowitz wurde von einem fürchterlichen Hagel und Wollenbruch verheert. Der Hagel zerschmetterte die Winterfaat und schlug die in schönsten Blüthe stehenden Bäume ganz kaputt. Zum Glück war die Ausdehnung des Hagelwetters eine nur geringe. In Sirowitz wurde ein Bauer, der beim offenen Fenster heraus sah, vom Blitze getroffen und blieb sogleich todt. — Am 10. d. M. entluden sich in Steiermark mehrere heftige Gewitter. Namentlich wurden, wie das „G. Tgbl.“ berichtet, die Gemeinden Stang, Tiefenbach, Ordgraben, Habegg, Oberlam, Unterlam, Winberg und Hohenbrunn im Raab-Thale von dem fürchterlichsten Hagelwetter getroffen. Die Schlossen fielen durch eine Bierstänke in noch nie gesehener Dichte und einer Größe von Gänsefüßen bis zu Eislumpen von einer Faust. Nicht nur die Getreide, sondern auch die Weinfassung dieser Gemeinden ist vernichtet. Im benachbarten Ungarn hat dieses Gewitter seine ganze Wuth entfesselt und ebenso die Bewohner ihrer angehofften Fehung beraubt.

Locales.

(Zu den Gemeindevahlen.) Das bürgerliche Wahlcomité veröffentlicht nachstehenden Aufruf: „An die p. t. Herren Wähler der Landeshauptstadt Laibach! Anlässlich der bevorstehenden Gemeinderaths-Neuwahlen tritt das bürgerliche Wahlcomité wieder vor Sie, um Ihnen jene Candidaten anzupfehlen, welche es Ihres Vertrauens würdig hält. Das Wahlcomité schlägt Ihnen, ohne Rücksicht auf Parteistellung, Männer vor, welche in ihrer bisherigen öffentlichen Thätigkeit die Bürgerschaft geben, das sie das Interesse der Commune zu wahren und zu befördern bereit sind. Wählen Sie also einig nach diesem Vorschlage und betheiligen Sie sich recht zahlreich an den Wahlen! Candidatenliste für den III. Wahlkörper (Wahltag der 23. Mai), die Herren: Dr. E. H. Costa, bisheriger Bürgermeister; B. C. Zupan, Handelsmann und Präsident der Handelskammer. — Für den II. Wahlkörper (Wahltag der 25. Mai) die Herren: Andreas Malitsch, Realitätenbesitzer; Dr. Anton Schöppel, k. k. Regierungsrath; Matthäus Schreiner, Hausbesitzer und Gärtler; Josef Zupan, Domherr und Dompfarrer; Dr. Josef Zupan, Hof- und Gerichtsadvocat. — Für den I. Wahlkörper (Wahltag der 28. Mai) die Herren: Dr. Johann Ahačič, Realitätenbesitzer; Karl Holzner, Realitätenbesitzer und Handelsmann; Dr. Barth. Zupanec, k. k. Notar; Gustav Tönnies, Zimmermeister und Realitätenbesitzer; Dr. Leo Bončina, Consistorialrath und Professor. Laibach, am 11. Mai 1867.“

(Festschießen.) Zur Feier der Ankunft des hochwohlgebornen Herrn Landes-Präsidenten Conrad v. Eybesfeld findet am 19. und 20. d. M. am hiesigen k. k. priv. Schießstande ein Festschießen auf stehende Scheiben statt. Die werthvollen Beste spendete der hohe Protector der Rohrschützen-Gesellschaft, Sr. kais. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Ernst. Der Herr Landesbesitzer wird am 19ten um 3 Uhr Nachmittags von den Schützen festlich empfangen werden.

(Der hiesigen Rohrschützen-Gesellschaft) wurde die Ehre zu Theil, von dem löbl. Officierscorps der Garnison zu dem jeden Samstag um 3 Uhr beginnenden Officiers-Scheibenschießen geladen zu werden.

(Zur heimischen ärztlichen Literatur) haben wir eine sehr interessante Erscheinung zu verzeichnen, welche, die erste ihrer Art in Oesterreich, von dem wissenschaftlichen Streben der krainischen Aerzte das rühmlichste Zeugniß gibt. Es sind dies die „Sanitätshauptberichte vom

Herzogthume Krain für 1861 und 1862“ veröffentlicht mit Genehmigung und Unterstützung des hohen Staatsministeriums durch die ständige k. k. Landesmedicinalcommission in Krain, und redigirt von dem Referenten und Commissionsmitgliede Districtsphysiker Dr. Moriz Gausler in Stein. Hauptzweck dieser Berichte ist Förderung der wissenschaftlichen Forschung durch statistische Ordnung des in den einzelnen Berichten der Praktiker aufgespeicherten reichen Materials, welches dadurch wieder der öffentlichen Gesundheitspflege dienlich gemacht wird. Eine kleine Uebersicht des Inhaltes wird von der Reichhaltigkeit desselben einen Begriff geben. Wir finden da: Meteorologisches, Epidemien, Viehpeuchen, Impfung und Revaccination, Bäder, Sanitätspersonale, Humanitätsanstalten, Volksbewegung. Dieser letzte Punkt insbesondere bietet eine Fülle interessanter Beobachtungen, so z. B. die Sterblichkeit in Krain durchschnittlich unter jener der meisten europäischen Länder und insbesondere unter der mittleren Sterblichkeit Oesterreichs steht. Sie beträgt 22.5 auf 1000 Einw. Der Werth des Wertes wird durch die statistischen Tabellen erhöht. Wir behalten uns vor, einiges auch für das große Publicum Interessante und Nützliche seinerzeit mitzutheilen.

(Vereinsleben.) (Schluß.) Ferner wurde ein Prachtexemplar eines alten Männchens des Schlangensadlers *Circæos gallicus* nebst einem dem Horste entnommenen Ei dieser seltenen Adlerart vorgewiesen und einiges über die Naturgeschichte des Vogels vorgebracht. Das Exemplar wurde in der vorigen Woche in der Sonnenberg Waldung, wo es eine Tanne, auf der sich der Adlerhorst befand, umkreiste, erlegt und vom Herrn Grafen Josef Auersperg dem Museum eingesendet. Der Magen des Vogels war voll gefüllt mit Blindschleichen nebst einer großen grünen Eidechse. Da die Thatsache noch nicht constatirt ist, ob sich die Nahrung des Schlangensadlers nur auf unschädliche Reptilien beschränke, oder ob er auch Giftschlangen verzehre, so wäre zur allseitigen Aufklärung der Lebensweise dieses Vogels zu wünschen, daß bei dessen Erlegung von Jagdfreunden jedesmal auch auf den Mageninhalt Rücksicht genommen werde. Das Eingeweide des erlegten Exemplars lieferte auch drei interessante Arten von Entozoen, nämlich den gegliederten Bandwurm *Taenia perlata* Göze, den geschwänzten Kräzer *Echinorhynchus caudatus* Zed. und eine Spulwurmart *Ascaris depressa* Rud., deren erst unter dem Vergrößerungsglase bemerkbarer äußerst zarter Bau mit Benützung des noch immer classischen Wertes und der Abbildungen Göze's, eines norddeutschen Pastors, der im vorigen Jahrhundert eine Naturgeschichte der Eingeweidewürmer thierischer Körper herausgab, demonstriert wurde.

Die weiteren naturhistorischen Mittheilungen bezogen sich auf eine sehr reichhaltige Sammlung von Petrefacten vorweltlicher Pflanzen und Thiere — letztere meist Conchylien — aus der Umgebung von Stein, Teinib, Goditsch, Mankendorf, Weisfirchen (in Unterkrain) u. a. D. Dieselbe wurde vom früheren k. k. Bezirksvorsteher von Stein, Herrn v. Röder als Resultat eines jahrelangen Sammeleifers dem Museum gewidmet.

Nach vorhergegangener Nachweisung der Verbreitung der neogenen tertiären Gebilde in Krain, welche nur im nordöstlichen und im südöstlichen Theile von Krain vertreten sind, wo sie in zwei parallelen Zügen, nämlich von St. Martin bei Krainburg über Stein durch das Tucheinthal bis Möttnig, ferner von Oberfeld über Morautsch, das Randerstsch und Mediathal über Sagor und von da weiter nach Steiermark sich erstrecken, ferner im tiefen Unterkrain die Umrandung der Gurker Ebene mit den reichen Fundorten von Petrefacten bei Feistenberg, Weisfirchen u. a. D. bilden, konnte bei der bereits vorgeschrittenen Zeit vom Vortragenden nur in die nähere Erörterung einiger wenigen Objecte des vorgelegenen Materials eingegangen werden.

Eine der interessantesten Partien der Röder'schen Sammlung sind die zahlreichen Blattabdrücke und Früchte — unter den letzteren eine sehr gut erhaltene Zapfenfrucht eines Nadelholzes — von dem Fundorte hinter dem Franciscanergarten in Stein, von denen mehrere auf Pflanzen, die unter einem subtropischen Klima gedeihen, hindeuten. Daß zu jener Epoche in Krain auch Zimmetbäume wuchsen, wurde vom Vortragenden durch Vergleichung eines versteinerten Blattabdruckes aus der Umgebung von Görttschach mit dem durch Naturfestsdruck erhaltenen Bilde des Blattes einer nunmehr in Ostindien wachsenden Zimmetart (*Cinamomum*), welche beiden eine frappante Aehnlichkeit besitzen, nachgewiesen.

Sehr wichtig ist der Fund einer *Nabelschnecke* *Natica crassatina* der tertiären Meeresablagerung in der Raolinschichte im Tschernagraben, durch welche Leitfahne sich jene Schichte — nach Angabe des berühmten österreichischen Geologen Professor Suez — als identisch mit den Oberbunzer Schichten in Steiermark und mit jenen von Poltschitz in Oberkrain darstellen, welche sämmtlich dem oligocenen Horizonte angehören.

Von eigenthümlichem Aussehen sind die auf dem Salenberge gefundenen, mannigfaltig in einander gewundenen wurmförmigen Steinconcretionen, die man auch von anderen tertiären Localitäten kennt, und in der Schweiz mit dem Namen *Wurmsteine* bezeichnet. Dieselben haben sich nach den neueren Forschungen als die verhärtete Ausfüllungsmasse von Sand und Schlamm in den Bohrgängen einer *Böhrmuschel* herausgestellt, die in ihrer Lebensweise übereinstimmend mit dem in den jetzigen Meeren lebenden *Pfahlwurme* (*Teredo navalis*), die am Rande der einstigen tertiären Meere durch die Ströme abgelagerten Hölzer durch ihre darin angelegten Bohrgänge zerstörte.

In der Umgebung von Goditsch sammelte Herr von Höder riesige Steinkerne der für die unteren myocenen Schichten bezeichnenden Miesmuschel Mytilus Haidingeri, von ein noch mit der Schale versehenes, nur viel kleineres Exemplar aus den Radobojer Schichten in Croatien vorgefunden wurde.

Die Versteinerungen der Schichten des Prasniter'schen hydraulischen Kalkes bei Stein sind nach Angabe des Prof. Suez identisch mit jenen der hydraulischen Kalle von Salzburg, Ruffstein, Biariz in den Pyrenäen, und ähnlicher Kalle in Oberitalien und England.

Als jüngste neogene Ablagerungen erweisen sich jene von Soudsch, Utschek, Munkendorf mit Versteinerungen, welche mit jenen der analogen Schichten des Wiener Beckens vollkommen identisch sind.

Zum Schlusse dieser geologischen Mittheilungen wurde bemerkt, welche ein immenses Gebiet der Forschung die bisher nur wenig beachtete Bodengestaltung Krains biete, welche reiche Ausbeute hier zu gewärtigen sei, welchen Reiz das geologische Studium habe, und wie nur durch vereinte Kräfte in dem Sammeln der geologischen Bausteine und in deren weiterer Aneinanderfügung schließlich eine dem jetzigen Standpunkte der Wissenschaft entsprechende Geologie Krains erzielt werden könnte.

Den Schluß der Tagesordnung bildete die Vorweisung verschiedener Münzen, welche von den in Krain und im Küstenlande in der jüngsten Zeit gemachten Funden herrühren.

Herr Dr. Heinrich Costa hatte die an der Schusterbrücke gefundene interessante Silbermünze, deren schon in diesen Blättern Erwähnung geschah, zur Vorweisung eingefendet.

Herr Landesauschussrath Dr. Joh. Bleiweis übergab dem Museum zwei silberne Tiroler Münzen von Mainhard II. (+ 1295) vom Funde in Prem, der bei der Abtragung der dortigen Kirche gemacht wurde. (Siehe „Laib. Ztg.“ Nr. 107.)

Musealcustos Herr Deschmann zeigte eine Suite kleiner silberner Venezianer Münzen, sogenannter Soldini aus dem 14. Jahrhunderte, der Dogen Andreas Dandolo, Joh. Gradonigo, Joh. Delfino; dann Babuaner Münzen aus jener Epoche; ferner Görzer Münzen von Mainhard III. (+ 1258), welche sämmtlich bei Matera im Küstenländischen in großer Anzahl aufgefunden wurden, und die vom Finder den Freunden der Numismatik um sehr billige Preise zur Auswahl angeboten werden.

Bei dieser Gelegenheit gelangte das Museum in den Besitz zweier bisher in seiner Münzsammlung noch nicht vertretener numismatischer Raritäten, nämlich zweier in der Präge abweichenden Soldini des am 17. April 1355 wegen Hochverrathe in Venedig enthaupteten Dogen Marino Faliero.

Schließlich wurde ein von Herrn Dr. Uranid eingeschickter Mörser aus Serpentin, ähnlich den in den Apotheken gebräuchlichen, vorgewiesen, der bei Fundirung seines Hauses an der Schusterbrücke gefunden wurde.

Bei dieser Gelegenheit wurde bemerkt, daß die Vertiefungsarbeiten des Laibachflusses reichliche Funde von alterthümlichen Gegenständen, die für die Geschichte Laibachs von Bedeutung sind, in Aussicht stellen, und daß deren geeignetste Widmung wohl jene für das Landesmuseum wäre, wo auch die unter dem Bürgermeister Gradecky bei der seinerzeitigen Regulirung des Flußbettes der Laibach und dem Baue der Franzensbrücke gemachten und von diesem sorgfältig gesammelten Funde abgefordert in einem eigenen Kasten bewahrt werden.

Neueste Post.

Aus Norddeutschland werden dem „N. Frdbl.“ unterm 15. d. M. umfassende Kriegsrüstungen Preußens gemeldet: Ausrüstung der Festungen, definitive Formirung der Landwehrbataillone in den Bezirken des 9., 10., 11. Armee-corps, Einberufung der Reservisten in Hannover etc. Es sollen nur mehr 14 Tage erforderlich sein, um die preußische Armee auf den vollständigen Kriegsfuß zu bringen.

Die „Tr. Ztg.“ schreibt: Unrichtigen Mittheilungen in Wiener Blättern gegenüber bemerken wir, daß das vor dem Hause des Herrn Dr. v. Serinzi erplo-

dirte Projectil keine Drsinibombe, sondern eine unbedeutende, aus einer Blechhugel verfertigte, mit etwas Draht umflochtene Petarde war. Verletzt wurde Niemand. Die an einigen Bäumen und Häusern längs des Weges nach dem Boschetto angehefteten gedruckten Zettelchen waren offenbar aus dem Venetianischen importirt und hatten die bei dem Plebisit im Gebrauch gewesene Form.

Telegramme.

(Original-Telegramm der „Laibacher Zeitung.“)

Wien, 18. Mai. Seine Majestät der Kaiser werden heute hier erwartet. Die Eröffnungsfeier beider Häuser des Reichsrathes ist auf den 20., die feierliche Eröffnung aber auf den 21. d. M. festgesetzt. — Der Proceß Mühlfeld wurde niedergeschlagen. (Betrifft die Ehrenbeleidigungsklage des k. k. Hauptmanns Fleisch, der den Baron Badensfeld in Wien wegen Aufwieglung arretriren ließ. Der gedachte Hauptmann hatte sich durch einige von Dr. Mühlfeld als Vertheidiger des Ersteren gemachte Bemerkungen gekränkt gefühlt. Die Redaction.)

Wien, 17. Mai. (Tr. Ztg.) Das heutige Amtsblatt meldet: Eine kaiserl. Entschliebung vom 15. d. setzt zur Wahrung der religiösen Ruhe der Protestanten die Protestantenpatente sammt den dazu gehörigen Verordnungen außer Wirksamkeit.

Berlin, 16. Mai. Die „Prov. Corresp.“ schreibt: Die Umstände, unter denen das freundliche Einvernehmen zwischen Frankreich und Preußen gesichert ist, enthalten die Bürgschaft für den beiderseitigen ersten Willen zu einer aufrichtigen Friedenspolitik. Die Friedenspolitik erhält eine neue Weihe durch die Besuche des Königs und der mächtigsten Fürsten Europa's gelegentlich der Weltausstellung. Die Verkündigung der Bundesverfassung dürfte bis Ende Juni erfolgen. Die Conferenzverhandlungen sind bis auf die Auswechslung der Ratificationen beendet. Die Nachricht über weitere Verhandlungen aller oder einzelner Mächte ist irrtümlich. Die Ratificationen erfolgen vermuthlich vor der vierwöchentlichen Frist.

London, 16. Mai. Der „Globe“ schreibt: England urgire vermittelst freundlicher Mittheilungen die constitutionellen Mächte, besonders Preußen und Frankreich, zu einer allgemeinen Entwaffnung.

St. Petersburg, 16. Mai. (Abends.) Kanonenschüsse verkünden die stattgefundenen Verlobung der Großfürstin Olga mit dem Könige von Griechenland.

St. Petersburg, 16. Mai. Der König von Griechenland wurde zum Chef des ersten Newskischen Infanterieregiments ernannt. — Man will wissen, es sei ein Athen, 14. Mai, datirtes Telegramm eingetroffen, welches meldet, Dmer Pascha sei nach einem dreitägigen Kampfe geschlagen worden.

Telegraphische Wechselcourse vom 17. Mai.

5perc. Metalliques 60. — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 62.40. — 5perc. National-Anlehen 70.40. — Bankactien 728. — Creditactien 180.80. — 1860er Staatsanlehen 88. — Silber 125. — London 127.25. — R. f. Ducaten 6.

Geschäfts-Zeitung.

Nationalbank. Der letzte Wochenanweis der Nationalbank zeigt gegen die Vorwoche folgende Veränderungen: Der Banknotenumlauf (239,532,670 fl.) verminderte sich um 5,100,930 fl., die Schuld des Staates (31 Millionen) um 5 Millionen Gulden, der Escompte (31,460,060) um 1,760,060 fl. und der Lombard (26,418,000 fl.) um 97,200 fl. Dagegen vermehrten sich die im Besitze der Bank befindlichen Staatsnoten (6,347,519 fl.) um 1,729,976 fl.; der Metallschatz (103,767,892 fl.) nahm um 6 fl. ab; die in Metall zahlbaren Wechsel (44,416,692 fl.) vermehrten sich um 14,106.

Oesterreichische Weine. Einem Berichte des „N. Frdbl.“ zufolge ist jetzt im Weingeschäfte nur geringer Verkehr und sind meist nur ordinäre Sorten gesucht. Die Winger leben in der Hoffnung auf ein gutes Weinjahr, indem der Weinstock schöne Triebe zeigt und die Gefahr eines Frostes vorüber ist. Die Preise erhalten sich fortwährend hoch; Prima-Weine kosten in den

ungarischen Weindistricten, auf welche der Bedarf heuer insbesondere angewiesen ist, fl. 7 bis fl. 9 per niederösterreichischen Eimer. Wie aus England gemeldet wird, ist die Einfuhr und der Verbrauch von österreichischen Weinen dort im Steigen begriffen. Ungarischer Wein, besonders Oener und Karlowitzer Rothwein, wird seit der Weltausstellung im Jahre 1862 in größeren Quantitäten eingeführt und sowohl für den königlichen Haushalt und das Parlament, als für Club- und Privathäuser regelmäßig geliefert. Auch rother Böhmer ist beliebt und wird dem französischen Burgunder häufig vorgezogen. Desgleichen Böhmer Schaumwein, der unter dem Namen „Perle von Böhmen“ oder „österreichischer Champagner in den Handel kommt unsere Weine sind an Originalität den französischen Weinen mindestens ebenbürtig, und dies wird von den englischen Fachmännern auch anerkannt, namentlich von den Verkäufern, welche unser Product für gefünder halten als das französische. Da der Weinconsum Englands seit 1861, wo der Einfuhrzoll herabgesetzt wurde, in fortwährendem Steigen begriffen ist, so ließe sich dort ein reiches Absatzgebiet erobern, falls die französische Concurrenz besiegt werden könnte. Frankreich hat seinen Weinexport seit 1861 mehr als vervierfacht, und die früher in England so beliebten Portweine mehr und mehr verdrängt. Allein, um dem französischen Weine Concurrenz zu machen, müßten unsere Weinproducenten vor allem den Geschmack des englischen Käufers studiren; hierin liegt eben die Hauptstärke der Franzosen. Die vielfachen Verbesserungs- und Anpflanzungsversuche unserer Winger sind recht lobenswerth, nur wäre zu wünschen, daß dieselben stets mit Rücksicht auf die Verkaufsfähigkeit des Productes unternommen würden. Statt der Anbauversuche mit Rhein- und Burgunderreben, welche am Ende in dem fremden Boden doch nicht gedeihen, dürfte es wichtiger sein, dem Producte der inländischen Rebe jene Behandlung angedeihen zu lassen, durch welche dessen natürliche Vorzüge im Welthandel zur Geltung gebracht werden könnten.

Verstorbene.

Den 11. Mai. Dem Johann Trontel, Landmann, sein Kind Johann, alt 2 1/2 Jahre, im Elisabeth-Kinderhospital am Eiterungsieber. — Maria Baltazar, Tagelöhnergattin, alt 62 Jahre, im Civilspital an der Apoplexie. — Maria Rosak, Tagelöhnerweib, alt 56 Jahre, ins Civilspital sterbend überbracht. Den 13. Mai. Dem Herrn Johann Turek, Fialer und Hausbesitzer, sein Kind Franz, alt 3 1/2 Monate, in der St. Peter-vorstadt Nr. 36, an Fraisen. Den 14. Mai. Maria Richar, Inwohnerstochter, alt 27 Jahre, im Civilspital an der Entkräftung. Den 15. Mai. Dem Josef Janeschky, k. k. Amtsdienner, sein Kind Josefa, alt 4 Jahre und 2 Monate, in der Stadt Nr. 134, am Cramp. — Johann Pischkur, Tagelöhner, alt 57 Jahre, im Civilspital an der Ueberetzung des Krankheitsstoffes. Den 16. Mai. Johann Welikofsch, Schneider, alt 35 Jahre, im Civilspital an der Entmischung der Säfte. — Anton Ewanut, Abschieder, alt 41 Jahre, im Civilspital an der Lungenlähmung. — Dem Herrn Georg Janeschky, Gastgeber, seine Gattin Agnes, alt 37 Jahre, in der Stadt Nr. 134, am Typhus.

Angekommene Fremde.

Am 16. Mai. Stadt Wien. Die Herren: Knopy, Agent, und Böhm, Fabricant, von Brünn. — Bour, Actuar, von Reifnitz. — Brasnik, von Großsalschitz. — Schöffl, von Saaz. Clephant. Die Herren: Graf Lichtenberg, Herrschaftsbes., von Praprezhof. — Felinet, k. k. Beamter, von Littenberg. — Zoller, von Sissef. — Rahm, Kaufm., von Bonn. — Macun, k. k. Beamter, von Eisenberg. — Hadjsecourta, Rentier, von Paris. — Neumann, Kaufm., von Graz. — Scheid, Juwelier, und Wesse, k. k. Oberarzt, von Wien. — Legaschowski, k. k. Geometer, von Kaschau. — Popovic, k. k. Regimentscaplan, von Fiume. — Frau v. Baumayer, Private, von Leoben. Mohren. Herr Knirsberg, Handelsm.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Pariser Linien auf 0° R. reducirt, Lufttemperatur nach Reaumur, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag binnen 24 St. in Pariser Linien. Data for 17. 5. 1864.

Südwestlicher Wolkengzug anhaltend. Wechselnde Bewölkung. Strichregen.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayer.

Gasthaus- und Garteneröffnung „zum Panorama“ in Unterschischka Nr. 12.

Für gute Getränke sorgt die aus Rosenbüchel her bestens bekannte

Gertraud Skerbina.

Börsenbericht. Wien, 16. Mai. Die Tendenz ermattete an der heutigen Börse und fast alle Papiere fanden zur billigeren Notiz Abgeber, während Devisen und Valuten höher bezahlt wurden. Geld flüssig. Geschäft beschränkt.

Large table with multiple columns: Öffentliche Schuld, Geld Waare, Actien (pr. Stück), Pfandbriefe (für 100 fl.), Lose (pr. Stück). Includes various financial data and exchange rates.